

# Falten

Frederike Harrant

anlässlich der Ausstellung Falten in der Galerie Gisèle Linder 2014

Die Fähigkeit Töne und Klänge zu hören und einzuordnen ist für ein gesundes Ohr ein so alltäglicher und automatischer Vorgang, dass wir diesem selten bewusst Beachtung schenken. Wir nutzen unsere Sinnesorgane, vertrauen ihrem Funktionieren und nehmen sie gewöhnlich ohne zu hinterfragen als Selbstverständlichkeit hin. Unsere komplexen Wahrnehmungsprozesse werden vielmehr erst dann registriert, schleicht sich eine Störung ein oder werden ihre Grenzen offenkundig. Die Künstlerin Andrea Wolfensberger setzt in ihrer Arbeit gerade hier an: Sie greift gleichsam in die Schnittstellen unserer Sinnesorgane ein und hinterfragt subtil die Automatismen unserer Wahrnehmung. Indem sie Töne, für das Ohr bestimmte gesprochene Worte, in ihren Skulpturen für das Auge visualisiert und in eine haptisch wahrnehmbare Präsenz überführt, werden diese gleichzeitig greifbar und veranschaulicht.

Mit wissenschaftlicher Akribie zeichnet Wolfensberger die Schallwellen einzelner Worte oder Klänge auf und übersetzt ihre Linien und Kurven in dreidimensionale Formen. Angetrieben von dem Interesse und der Frage, was passiert, wenn eine Transformation von Medien stattfindet, wenn Wörter zu räumlichen Figuren werden, lotet Wolfensberger die plastische Formbarkeit von Sprache aus. Kleinste Veränderungen entstehen beispielsweise bei der wiederholten Aussprache gleicher Wörter, keine ihrer registrierten Schallwellen entsprechen der vorherigen oder der nachfolgenden. Die entstehenden feinen Differenzierungen innerhalb der verschiedenen Aufzeichnungen werden der Künstlerin in ihrer Arbeit zunehmend wichtig. Dies einerseits aus plastischen Gesichtspunkte heraus, da innerhalb der Muster dieser Worte feine und spannende Abweichungen entstehen. Andererseits aber führen inhaltliche Beweggründe zu ihrer Auseinandersetzung mit Wiederholung, die auf einer Reflexion und Gegenüberstellung von analoger Einmaligkeit und digitaler Vervielfältigung beruhen. Damit wirft Wolfensberger gleichzeitig Fragen auf, die in einer von Digitalmedien und -technik bestimmten Gegenwart auch lange nach Walter Benjamins berühmten Überlegungen über das „Kunstwerks im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ an Virulenz nicht verlieren. Denn es scheint, dass gegenwärtig mit einer Art nostalgischem Wiederaufgreifen des Analogem, behaftet mit der Sehnsucht nach Authentizität und Singularität, eine kritische Debatte um Digitalität neu verhandelt werden kann.

In der kommenden Ausstellung Falten in der Galerie Gisèle Linder in Basel richtet Wolfensberger ihr Augenmerk wesentlich auf skulpturale Wandarbeiten, deren Konturen, deren „Falten“ aus der Aufzeichnung bestimmter gesprochener Worte basieren. Sowohl in ihrer Wort- als auch Materialwahl spielt die Künstlerin mit dem „Zwischenraum“, dem „Dazwischen“, dem „between“. In Werken wie *between one and zero* oder *between here and there* lässt sie die aufgezeichneten Kurven opponierender Bedeutungspaare wie „one“ und „zero“, „here“ und „there“ gegeneinander laufen, miteinander verschmelzen und die plastische Oberfläche formen. Die Feinheit des Lineaments unterstützen die verwendeten Materialien von weiss gestrichenem Passepartout- oder Wellkarton, die eine gewisse Transparenz der Skulpturen aufscheinen lassen. Mit der Verwendung dieser Werkstoffe greift die Künstlerin gleichzeitig in den Zwischenraum von Modell und autonomer Skulptur ein und regt zu einer kritischen Hinterfragung gattungsspezifischer Trennungen an.

In ihrer schlichten, ergreifenden Nüchternheit, ihren schimmernden Oberflächen und verschmelzenden Linien und Flächen sprechen die Skulpturen Andrea Wolfensbergers zum Auge und lassen das Interesse der Künstlerin an Kommunikationsprozessen sowohl mit dem Umraum als auch mit dem Betrachter augenscheinlich werden. Fast scheint es, als ob wir die gesprochenen Wörter durch die schwingenden Formen hindurch hören könnten.